



Abb. 1: Alois Achatz, Kulturpreisträger des Landkreises Regensburg 2017, vor seinem Werk „Wald“, Kaltnadel, 2014

Maria Baumann

Alois Achatz: Kulturpreisträger 2017

Laudatio anlässlich der Verleihung des Kulturpreises des Landkreises Regensburg an Alois Achatz am 30. November 2017 im Klosterstadel Pielenhofen

Sehr geehrte Frau Landrätin, liebe Tanja,
sehr geehrte Damen und Herren,

als Alois Achatz mich anrief, war sein Erstaunen hörbar: „Ich bekomme den Kulturpreis des Landkreises“, sagte er leise, verwundert, als ob ihm eine Anerkennung seines Werks gar nicht zustünde. Ganz still schwang die Freude mit. „Würdest Du a bisserl was sag'n?“ Ja, würde ich, sehr gerne, denn ich bin zutiefst überzeugt, dass die Jury eine hervorragende Wahl getroffen hat. Alois Achatz schafft eine Kunst, die auch dem zweiten und dritten Blick standhält, ja, ihn vom Betrachter auch fordert – und das in einer ganz unaufgeregten Art.

Bei meinem ersten Besuch im Atelier von Alois Achatz fiel mir ein Text von Konstantin Wecker ein. Das Lied beginnt mit den Worten: „Es sind nicht immer die Lauten stark, nur weil sie lautstark sind. Es gibt so viele, denen das Leben ganz leise viel echter gelingt.“ Für mich passt der Satz gut zu Alois Achatz – und zu seinen Arbeiten würde ich ihn noch ein bisschen abwandeln: „dem die Kunst ganz leise viel echter gelingt“.

Er ist Bildhauer, Maler, Druckgrafiker, Foto- und Installationskünstler. In seiner Bildhauerei spürt man den Maler, in seinen Fotoarbeiten und Installationen den Bildhauer. Alois Achatz ist ein Bodenständig-Kreativer. Und seine Motive sind es auch. Hochsitze, Scheunen, Wald – es ist das Alltägliche, Gewohnte, es sind unspektakuläre Orte, die eigentlich jeder von uns kennt. Die Achatz'schen Landschaften zeigen uns Heimat – neu und anders. Es sind vielleicht fremde, aber existente Abbildungen uns bekannter, vertrauter Dinge. Alois Achatz reduziert sie soweit, dass er gerade in der scheinbaren Realität den größten Grad an Abstraktion erreicht. Er schafft mit gegenständlichen Motiven abstrakte Kunst, grafische Naturporträts, in

*Der in Eitlbrunn bei Regensburg lebende und arbeitende Bildhauer, Druckgrafiker, Fotograf und Objektkünstler Alois Achatz hat sich im Laufe seines Werdegangs nicht nur in und um Regensburg einen Namen gemacht, sondern auch weit darüber hinaus. Obwohl vielseitig interessiert und stets offen für Neues, ist er sich doch immer treu geblieben. **Mainstream ist seine Sache nicht, sein Werk besticht vielmehr durch eine konsequente künstlerische Handschrift, durch Authentizität und durch Professionalität. Der schöne Kern seiner Arbeiten liegt dabei meist in der Einfachheit, in der Reduktion, im Weglassen von Überflüssigem. Sie sind nie plakativ und vordergründig, sondern erschließen sich erst bei längerer Betrachtung.** (Auszug aus der Begründung der Jury)*

denen er sensibel und intuitiv die Schönheit des Einfachen zeichnet.

Der Name des Geburtsortes von Alois Achatz lässt schon erahnen, dass Landschaften ihn von klein auf aufgenommen, hineingenommen haben: In Kaikenried im Landkreis Regen kam er 1964 zur Welt. Heute wohnt und arbeitet er in Eitlbrunn bei Regensburg. Er ist in der Region nicht bloß angesiedelt, im Gespräch merkt man bald ostbayerische Art.

Alois Achatz ist ein Handwerker. Er erhielt an der Staatlichen Berufsfachschule für Holzbildhauer in Oberammergau eine fundierte Ausbildung, die ihn mit seinem Respekt vor dem gewachsenen Holz sorgsam mit seinem Material umgehen lässt. An der Aka-



Abb. 2: Camera obscura, Innenhof der Stadtbücherei Amberg, 2008

demie für Bildende Künste in München studierte er anschließend Bildhauerei bei Professor Hubertus von Pilgram, er war Stipendiat in Aberdeen (Druckgraphik) und am Virginia Center for the Creative Arts in den USA. Die Liste der Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen ist inzwischen lang und schließt mehrere Nachbarländer mit ein.

In der Ausstellung „Veritas + Vita = Ars“ („Wirklichkeit + Leben = Kunst“) des Diözesanmuseums Regensburg in der Kirche Santa Maria degli Angeli in Rom im Jahr 2011 zeigte Alois Achatz die Installation „Projektion“, eine begehbare Lochkamera. Die „camera obscura“ fasziniert ihn. Bereits 2009 hat er beim Amberger Bildhauersymposium einen Raum geschaffen, in den durch ein schmales Loch das Licht einer beleuchteten Szene auf die gegenüberliegende Rückwand trifft. In Rom erzeugte das kleine Loch in der Wand eine unscharfe, auf dem Kopf stehende Projektion des linken Seitenschiffes der bedeutenden Basilika, die 1561 unter der Leitung Michelangelos begonnen wurde. Das Bild ist von Anfang an da, aber man sieht es nicht. Unsere Augen brauchen ca. 10 bis 15 Minuten, um sich an die Lichtverhältnisse anzupassen und das Bild wahrzunehmen. Dieser Moment hat für Alois Achatz „etwas Magisches“.

Dieses Staunen über den Augenblick, der sich Zeit lässt, passt gut zu seiner Kunst. Sie braucht Zeit, sie spiegelt Zeit im Werden und Vergehen. Alois Achatz schafft Bildhauerkunst mit der Kamera, zweidimensionale Skulpturen. Der Fotograf nimmt sich viel Zeit, begegnet seinen Motiven mit Ruhe in absichtloser Zufälligkeit, erkennt sie mit dem künstlerischen Blick. Die Bilder sprechen weniger vom Suchen, mehr vom Finden.

Die Großbildfotografie erlaubt keine Schnappschüsse. Es ist ein sorgfältiges Annähern an die Bildwirklichkeit in Licht und Schatten mit langen Belich-



Abb. 3: Hochsitz, Heliogravüre, 2008



Abb. 4: Wald, Heliogravüre, 2017

tungszeiten. Das Wort „Photographie“ lässt sich aus dem Griechischen übersetzen mit „Lichtmalen, Lichtzeichnen“. In der Lichtbildhauerei von Alois Achatz wird genau dies deutlich.

Er verwendet meisterhaft eine kaum mehr genutzte fotografische Drucktechnik, die in sich schon Patina trägt. Die Heliogravüre ist die Vorläufer-Technik des modernen Tiefdrucks. Das aufwändige manuelle Verfahren macht seine Entwicklung der Bilder zu einer langsamen Kunst. In vielen Arbeitsschritten

von Halbtonnegativ bis zum Ätzen der Kupferplatte mit verschiedenen abgestuften Eisenchloridlösungen wandelt sich die Aufnahme. Je tiefer die Ätzspuren eingegraben werden, desto mehr Farbe passt später beim Einfärben der Kupferplatte in die Vertiefungen und desto schwärzer wird beim Druck an dieser Stelle die Abbildung. Dabei scheinen durchaus auch Details auf, die man so mit dem Auge nicht sieht. Sie erinnern an die zeitlose Dauer in der „camera obscura“, in der sich das Bild nach und nach enthüllt. „Helios“, die

Um kulturelles und bürgerliches Engagement sowohl zu würdigen als auch zu wecken, verleiht der Landkreis Regensburg seit 2008 jährlich einen Kulturpreis für hervorragende Leistungen auf kulturellem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet. 2016 wurde zudem erstmals ein Jugendkulturpreis für Jugendliche und junge Erwachsene bis zu einem Alter von 25 Jahren ausgelobt. Die beiden Preise können sowohl an Einzelpersonen als auch an Personengruppen vergeben werden, die durch Geburt, Leben oder Wirken mit dem Regensburger Land verbunden sind und sich hervorragende Verdienste um das kulturelle Leben erworben haben.

Die Bevölkerung ist jedes Jahr dazu aufgerufen, geeignete Vorschläge zu machen. Ein unabhängiger, mit Fachleuten für Bildende Kunst, Literatur, Musik, Theater und Heimatpflege besetzter Kulturpreisbeirat begutachtet die eingegangenen Bewerbungen. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung, bei dem eine Symbolfigur und eine Urkunde überreicht werden. Der Kulturpreis ist außerdem mit einem Geldpreis in Höhe von 5.000 Euro verbunden, der Jugendkulturpreis mit einem Geldpreis in Höhe von 1.000 Euro.

Der Kulturpreis 2017 ging an Alois Achatz aus Eitlbrunn, der Jugendkulturpreis an das Tanztheaterensemble dance worxxx company aus Pielenhofen. Zudem wurde 2017 erstmals ein Kulturpreis für das Lebenswerk an Josef Fendl aus Neutraubling verliehen. Die Preise wurden in einer öffentlichen Veranstaltung am 30. November 2017 im Klosterstadel Pielenhofen überreicht.

Sonne – das verbergende, konturgebende Spiel von Hell und Dunkel ist für die Heliogravüre wie für die camera obscura der geheimnisvolle Reiz.

Das Schaffen von Alois Achatz ist so vielfältig wie sein Schauen auf das, was ihn umgibt, was und wer ihm begegnet. Er ritzt mit Kaltnadeltechnik in Plexiglas Landschaften ein, platziert große naturrostige Stahlwürfel in die Landschaft, entdeckt mit Kindern die Farbenkunst der Natur, flicht Naturmode hoch in den Bäumen und interpretiert damit „Haute Cou-

ture“ ganz neu. Alois Achatz entlockt in Tafelbildern dem Holz seine Sprache, zeichnet in Druckgraphiken intensive Liniengeflechte der Natur nach, die sich zu expressiven Bildfindungen vollenden, macht in Skulpturenkästen Fundstücke, das unbeachtete Kleine und Geringe zum Objekt, das plötzlich in einem Rahmen eine spannungsreiche Aussagestärke hat. Seine Werke sind Bilder voll stiller Kraft, Stillleben des wahrnehmenden Blickes. In ihnen wird Schweigen sichtbar.

Wenn Alois Achatz querfeldein unterwegs ist, findet er die faszinierende Architektur an Orten und in Gebäuden, die völlig unverdächtig sind, jemals einen Architekturpreis zu gewinnen. Der Reiz liegt für Alois Achatz darin, wie die rein zweckmäßig zusammengesetzten Bauten in der Landschaft stehen. Sie haben keinen großen Anspruch, sind funktional und dennoch stimmig eingefügt in die umgebenden Flächen. Ihre ästhetische Qualität erhalten sie durch die Verwitterungsspuren der Zeit. Er fotografiert dieselben Objekte immer wieder und wird zum Dokumentar der Veränderung. Die Komposition seiner Bilder lenkt den Blick und konzentriert ihn auf die Strukturen des Materials, das Schindeldach, den gleichmäßigen Takt der Bretternagelung. Jede natürliche Farbe fehlt, die Schwarz-Weiß-Fotografie verdichtet die Strukturen und abstrahiert, da das Auge das hier Gesehene so nie wahrnimmt. Durch die Übermalung von Boden und Himmel lässt sich die Scheune nicht mehr konkret verorten, sie wird überhöht in der Schönheit der klaren Proportionen.

Alois Achatz fotografiert gerne im Winter. Die Landschaft tritt noch mehr zurück, die Bäume sind noch stärker, in der weißen Stille zeichnen sich die Linien der Bauten graphisch ab. Die Spuren von Wind und Wetter sind in den Heliogravüren nahezu dreidimensional spürbar, der Finger scheint die Kerben des Holzes und die Astlöcher fühlen zu können. Man

kann beim Schauen über die Erhebungen streichen. Das Unbeabsichtigte ist für Alois Achatz Motiv. Wie sonst käme er auf die Idee, auf die Fotojagd nach Hochsitzen zu gehen. Ein hochgestelltes Häusl auf Stützen, so sieht er es, steht frei im Raum, gefährlich vergänglich.

Alois Achatz findet seine Motive meist in der Umgebung. Er kehrt wieder, fotografiert immer wieder zu verschiedenen Zeiten, dokumentiert Veränderung und Wandel. Bäume bieten sich ihm als Kunstwerke dar, die er neu ins Bild setzt, die hell-dunkle Musterung der Stämme, die Feinheit der Verästelungen, ein Bild der Zeit, in dem junges Wachstum und Vergänglichkeit in stiller Übereinkunft nebeneinander existieren. Im Altarraum der Katholischen Hochschulgemeinde werden die zarten Äste in Lichtstelen im Grenzbereich zwischen dem Profanen und dem Heiligen zu einem Blick in den Himmel, zu einer Ahnung von Transzendenz, zu Daseinslust und einem gleichzeitigen *Memento mori*.

Dass den Holzbildhauer die Strukturen des Holzes besonders anziehen, scheint nahezu selbstverständlich. Doch seine Kunst der Verrätselung greift genauso, wenn er im Hafengelände seine Motive findet, er die Strukturen von Stahl zum grafischen Muster reduziert. Lost spaces, Industrieruinen, Gebäude außer Betrieb reizen ihn mit ihren Verfallsgeschichten, auch wenn sie augenscheinlich nichts Schönes haben. Alois Achatz aber sieht das Wesentliche, die zeichnerische Gestalt in der sich ständig verändernden Wahrnehmung der Welt.

Jetzt habe ich viele Worte gemacht, dabei könnte man das Besondere an den Fotoarbeiten von Alois Achatz mit der Oberpfälzer Sprachökonomie auch ganz einfach zusammenfassen. Lassen wir es ihn doch selber sagen: „Man erkennt’s ja auch, aber es ist halt doch irgendwie anders.“



Abb. 5:
*Scheune, Helio-
gravüre, 2005*

Abb. 6: *Lichtstelen, Meditationsraum der Katholischen
Hochschulgemeinde Regensburg, 2009*



Abb. 7: Schalen, zweiteilig, je 30 x 60 cm, Holz, Pigment, 2008



Abb. 8: Neigung, Bronze, Realschule Obertraubling, 2010



Abb. 9: Kleider in den Bäumen, Walderlebniszentrum Regensburg, 2014

Die Kulturpreisträger der Jahre 2008 bis 2017

2008	<i>Ludwig Bäuml, Kallmünz Anerkennungspreise für: Musikförderkreis Köfering-Neutraubling e.V.; Theodor Häußler, Otto Reichinger, Adolf Strohmeier, BaierWeinMuseum Bach; Albert Schettl, Neutraubling; Vokalensemble Stimmwerck</i>
2009	<i>Kulturforum Schloss Alteglofsheim e.V.</i>
2010	<i>Theatraubling e.V., Neutraubling Anerkennungspreis für: Franz Siegesleitner, Hainsacker</i>
2011	<i>Kuratorium Europäische Kulturarbeit Beratzhausen e.V.</i>
2012/2013	<i>Stefan Hanke, Sinzing Richard Vogl, Bernhardswald</i>
2014	<i>Bernhard Hübl, Kallmünz</i>
2015	<i>Josef Menzl, Pentling</i>
2016	<i>Heinz Grobmeier, Hema</i>
2017	<i>Alois Achatz, Eitlbrunn</i>



Abb. 10: Landrätin Tanja Schweiger überreicht Alois Achatz den Kulturpreis

Wir alle sehnen uns nach Zeit und Stille. Alois Achatz bietet sie uns an in seinen Werken, das Auszeitmoment. Er lässt uns in seinen Skulpturen, Fotografien und Zeichnungen die innere Ruhe spüren, mit der er auf die Welt um ihn herum schaut. Er lädt uns ein, durchzuatmen, das Geheimnis und den Augenblick wahrzunehmen. Allein für dieses Geschenk an uns hat er den Preis verdient. Ich gratuliere Dir, lieber Alois, zum Kulturpreis des Landkreises Regensburg und danke Ihnen für die Zeit, die Sie mir beim Zuhören geschenkt haben.

„Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass die Wahl der Jury für den Kulturpreis des Landkreises Regensburg auf mich fiel, v.a. auch über die Begründung der Jury. Die Preisverleihung selbst fand in einem sehr schönen und würdigen Rahmen statt.“ (Alois Achatz)